

Chinas Vormachtstellung bei Seltenen Erden ist im Wanken

08.11.2012 | 09:56 | Martin Fellhuber (Wirtschaftsblatt)

Metalle. Rund 95 Prozent der geförderten Seltenen Erden stammen aus China. Nach Exportbeschränkungen Chinas wird jetzt international nach Alternativen gesucht.

US-Konzerne haben derzeit ein Problem: Sie könnten leistungsfähige Magnete, wie sie für Windturbinen, Elektroautos oder die Rüstungsindustrie benötigt werden, in den USA herstellen. Allerdings ist die Versorgung mit einem wesentlichen Rohstoff nicht sichergestellt: jenem der 19 Metalle, die als "Seltene Erden" bekannt sind. "Hätte Amerika einen entsprechenden Vorrat an Schweren Seltenen Erden, könnte sich etwa General Electric dazu entschließen, diese Produkte in den USA zu produzieren", merkt Jack Lifton vom Institute for the Analysis of Global Security an.

Quasi-Monopol

China verfügt über rund 30 Prozent der bekannten Lagerstätten, deckt aber rund 95 Prozent des weltweiten Bedarfs an Seltenen Erden ab. Wobei vor allem die raren Schweren Seltenen Erden gefragt sind. Allerdings hat China vor zwei Jahren die Exporte deutlich eingeschränkt. Damit sichert sich das Land mittelfristig auch die Aufträge für die technisch sehr anspruchsvolle Aufbereitung und Verarbeitung dieser Metalle - was international für Verunsicherung sorgt.

Russland hat kürzlich angekündigt, verstärkt in die Förderung und Verarbeitung dieser Metalle einzusteigen. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist dieser Bereich zusammengebrochen. Aber auch die USA - und hier vor allem das Verteidigungsministerium - will die Versorgung auf eine breitere Basis stellen, auch wenn die Preise für diese Metalle überaus volatil sind. Dazu gibt es eine Kooperation mit dem kanadischen Minenbetreiber Ucore Rare Metals. Eine Lagerstätte in Alaska könnte ab 2016 rund 3000 Tonnen der Metalle liefern.

Alternativen

Great Western Minerals soll im Auftrag des Ministeriums wiederum die Verfügbarkeit von Yttriumoxid prüfen, das in Düsentriebwerken verwendet wird. Und der US-Magnethersteller Thomas & Skinner erklärte, das Pentagon finanziere eine Studie über Neodym-Eisen-Bor-Magnete. Das von Hitachi darauf gehaltene Patent laufe 2014 aus. Parallel dazu arbeitet das dem US-Energieministerium angeschlossene Ames Laboratory daran, Neodym aus einem Materialmix von Magneten zu recyceln.

Aber nicht nur Staaten, sondern auch Konzerne bangen um die sichere Versorgung mit den Seltenen Erden. Toyota gründete mit der kanadischen Matamec Explorations ein Joint Venture, um in Quebec Seltene Erden zu fördern, die für Elektroautos dringend benötigt werden.

© wirtschaftsblatt.at